

Die Therapeuten kommen nach Hause

Präventionsprojekt „Zappelphilipp“ geht in die zweite Runde – Großzügige Spenden machen es möglich – ZI und Polizei kooperieren

Von Marion Gottlob

Gerade bei diesen Kindern fühlen sich manche Polizisten hilflos: Es sind Kinder, die schon mehrfach wegen Diebstahls, Sachbeschädigung, Tierquälerei oder anderer Delikte auf der Polizeistation gelandet sind. Natürlich halten die Polizisten ihnen eine Strafpredigt. Aber viele von diesen Kindern bräuchten eher therapeutische Hilfe, denn sie leiden unter einer Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Im Volksmund wird so ein Kind einfach „Zappelphilipp“ genannt. So heißt auch eine Studie, die das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) in Kooperation mit dem Polizeipräsidium Mannheim durchgeführt hat. Die Ergebnisse sind so positiv, dass nun ein Folgeprojekt gestartet wird.

Selbstverständlich begeht nicht jeder Zappelphilipp eine Straftat. Aber unter den kriminellen Kindern sind auffallend viele Kinder mit ADHS. In der Mannheimer Polizei-Statistik werden jedes Jahr zehn bis 20 Kinder im Alter von zehn bis dreizehn Jahren als Intensivtäter aufgeführt, also als Täter von schweren oder zahlreichen Delikten. Unter diesen jungen Intensivtätern wiederum leiden etwa 60 Prozent unter ADHS. Für die Studie wurden innerhalb von zwei Jahren 55 solche Zappelphilipp-Täter angemeldet, davon haben 24 Kinder mit ihren Familien die Behandlung abgeschlossen.

In der Studie wurde das neue Heim-



Das Zappelphilipp-Syndrom – gemeint sind hyperaktive Kinder – beschäftigt immer wieder die Medien, so auch WDR-Moderator Ranga Yogeshwar. Die Figur aus dem Kinderbuch „Struwwelpeter“ steht für das in der Fachwelt durchaus kontrovers diskutierte Thema. Foto: dpa

Training (Home-Treatment) erprobt. Das bedeutet, dass Familien-Trainer vier bis fünf Monate lang jede Woche für anderthalb Stunden in die Familie kommen. Mit den Eltern und den Kindern üben sie ein neues Verhalten ein. So werden „Hausregeln“ aufgestellt: „Nicht schlagen und nicht schreien“. Verstößt das Kind gegen eine Regel, gibt es eine „Auszeit“, also eine halbe Stunde Aufenthalt im eigenen Zimmer. Umgekehrt gibt es Lob, wenn die Regeln eingehalten werden. „Die Kinder erlernen moralische Werte“, so Projektleiter Dr. Gerhard Ristow vom ZI.

Der Vorteil des Heim-Trainings: Alle Regeln und Übungen können individuell an die Familie angepasst und sofort in der normalen Umgebung des Kindes erprobt werden. Eine medizinische Behandlung kann dazukommen, auch wenn das häufig eingesetzte Ritalin bei vielen Eltern Besorgnis auslöst. Insgesamt haben Eltern wie Kinder das Heim-Training positiv beurteilt. Der Umgang zwischen Eltern und Kindern besserte sich sehr, die Wutanfälle der Kinder ließen nach.

Mit der neuen Studie soll das Heim-Training mit den normalen Maßnahmen der Jugendhilfe verglichen werden, zum Beispiel mit der Beratung zur Erziehung genauso wie mit der Einweisung in ein Heim. Das Projekt richtet sich erneut an Familien mit Kindern zwischen acht und dreizehn Jahren, die unter ADHS leiden und schon einmal eine Straftat begangen haben.